



**THOMAS ELBERT** ist Professor für Klinische Psychologie und Neuropsychologie an der Universität Konstanz.

## DER GEIST UND SEIN GEHIRN

**DER SUBTILE GROLL**, der aus der Standortbestimmung »Psychologie im 21. Jahrhundert« spricht, ist mir gut verständlich. Man denke nur an jene Berichte, die so tun, als materialisiere sich die »Erleuchtung« tibetanischer Mönche in den Blutflussmustern des Gehirns oder als würden die elektrischen Impulse, die einem Knopfdruck vorangehen, das Konzept des freien Willens erledigen. Natürlich darf selbst an den Säulen unseres Moralsystems gerüttelt werden, aber wenn es um Fragen von Schuld und Verantwortung geht, muss die zu Grunde liegende Wissenschaft solide sein. Sie darf nicht einfach Geist mit Gehirn gleichsetzen und dabei 150 Jahre Experimentalpsychologie ignorieren.

Die deutsche Psychologie krankt jedoch gerade an der Trennung von Geist und Gehirn in unterschiedliche »Analyseebenen«. Richtiger wäre es, sie als zwei Seiten derselben Medaille zu begreifen, wobei das Verständnis der einen Seite dasjenige der anderen mitbedingt. Denn anders als beim Computer ändert die Software »Geist« beständig die Hardware, also das Gehirn, das seinerseits die Grenzen des Geistes zu setzen scheint.

**ES WÜRDEN UNSER WISSEN** weit mehr voranbringen, wenn wir alle verfügbaren Informationen und experimentellen Techniken integrieren, also Erleben, Verhalten und biologische Prozesse parallel erfassen und die

Die Psychologie ist *die* Wissenschaft des Geistes – und muss daher die Untersuchung des Gehirns als Organ des Geistes strukturieren und leiten. Viele faszinierende Eigenschaften unseres mentalen Daseins wie Vorstellung, Intention oder Bewusstsein bleiben dem Zugang versperrt, wenn wir nur Verhalten und Erleben messen. Hier braucht die Psychologie die besten Methoden der Hirnforschung.

Wir wissen, dass etwa bei der Wahrnehmung nicht nur die Natur der Sinnesreize eine Rolle spielt, sondern auch die mentale Struktur, die Vorerfahrungen und Ziele desjenigen, der diese Reize aktiv verarbeitet. Erst durch die Entwicklung neurophysiologischer und bildgebender Verfahren wurden

## Psychologie ist *die* Wissenschaft des Geistes – und muss die Erforschung des Gehirns leiten

Doch von welcher Psychologie sprechen wir? Von derjenigen des Geistes – oder derjenigen des Gehirns? Die Botschaft des Psychologen-Manifests, dass die Kognitive Neurowissenschaft einerseits und die Verhaltensbeobachtung des Menschen andererseits zwei grundverschiedene Betrachtungsebenen impliziere, erinnert mich an das bekannte Bonmot vom Wald und den Bäumen: Jedes noch so genaue Studium des Baums allein wird uns die Dynamik des Walds nicht verstehen lassen.

so gewonnenen Daten zum Testen der Hypothesen heranziehen. Die heutige Absurdität liegt darin, dass die Psychologie die Modelle und Theorien besitzt, die Neurowissenschaften dagegen die Oberhoheit über essenzielle Methoden. Die Psychologen sollten daher verstärkt den Zugang zu den modernsten Messverfahren einfordern, und die Hirnforscher sollten aufhören, sich laienpsychologischer Modelle zu bedienen, die doch nichts weiter schaffen als eine Art Hightech-Phrenologie.

diese internen Repräsentationen der experimentellen Untersuchung überhaupt zugänglich.

Die Verschmelzung von Allgemeiner und Biologischer Psychologie (einschließlich der Teildisziplin der Kognitiven Neurowissenschaft) zu einer Wissenschaft von Geist und Gehirn ist meiner Auffassung nach nicht aufzuhalten. Ich würde mir wünschen, dass sich diese Nachricht allmählich auch unter den deutschen Psychologen herum-spricht.